

"Eine neue Pionierzeit bricht an" : Interview

Autor(en): **Graf, Pierre-Alain / Buchs, Matthieu**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SWISSgrid

«Eine neue Pionierzeit bricht an»

Die Liberalisierung des europäischen Strommarkts und der kontinuierliche Ausbau von erneuerbaren Energien stellen das schweizerische Stromnetz auf eine harte Probe. Ein Ausbau drängt sich auf. Mit dem Betrieb des schweizerischen Höchstspannungsnetzes beauftragt ist die nationale Netzgesellschaft Swissgrid. Deren Geschäftsführer, Pierre-Alain Graf, zieht Bilanz.

Pierre-Alain Graf, wie würden Sie den heutigen Zustand des schweizerischen Höchstspannungsnetzes beurteilen?

Swissgrid verfügt im Moment nicht über detaillierte Informationen zum Zustand des Netzes, weil dessen Wartung bei den grossen überregionalen Elektrizitätsgesellschaften liegt, welche auch die Eigentümerinnen des Netzes sind. Auch wenn das Netz gut gewartet und stabil ist, müssen in den nächsten 10 bis 15 Jahren unbedingt wichtige Erneuerungs- und Ausbauarbeiten an die Hand genommen werden.

Was für Probleme könnten sich ergeben?

Kurzfristig gilt unsere Hauptsorge mehr der Situation unseres Landes im Herzen Europas. Die Liberalisierung des Strommarkts auf europäischer Ebene hat zu einer massiven Zunahme von Stromflüssen über weite Distanzen geführt. Das schweizerische und auch das europäische Stromnetz wurden aber nicht für diese Zwecke konzipiert.

Ihrer Ansicht nach eignet sich das heutige Stromnetz also nicht für einen grösseren internationalen Stromaustausch, zu dem es mit der geplanten Massenproduktion von Strom aus Windkraft in Nordeuropa oder aus Sonnenkraft im Süden kommen würde.

Richtig. Die Netze müssen stabiler sein und eine schnellere Übertragung von Produktionsspitzen über längere Distanzen ermöglichen.

Das europäische Projekt «European Supergrids» beschäftigt sich mit dieser Frage. Die Schweiz spielt durch ihre geografisch zentrale Lage auf der grossen Austauschachse eine wichtige Rolle.

Welche Rolle spielt das Schweizer Stromnetz in Europa denn konkret?

Die Schweiz ist eine Drehscheibe des Stromnetzes in Europa. Unsere einzigartige Topographie erlaubt uns, Stromüberschüsse aus Europa in unseren Speicherbecken zu

«ES IST WICHTIG ZU WISSEN, DASS WIR MIT UNSERER ARBEIT FÜR DAS STROMNETZ EINE LEISTUNG FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION ERBRINGEN.»

speichern und dann abzugeben, wenn die Nachfrage sehr hoch ist. Wirtschaftlich ist der Strommarkt für unser Land sehr wichtig. Und der kontinuierliche Ausbau von erneuerbaren Energien wird diesen Markt immer interessanter machen. Europa will in den nächsten Jahren massiv in sein Netz investieren. Eine neue Pionierzeit bricht an und wir müssen unbedingt mit von der Partie sein.

Wie verläuft die Zusammenarbeit zwischen Swissgrid und den Betreibern des Übertragungsnetzes auf europäischer Ebene?

Die Zusammenarbeit ist sehr gut und fast schon zu etwas Alltäglichem geworden. Man muss wissen, dass die Netze eng miteinander verbunden sind und dass in diesem Bereich ein Alleingang auf jeden Fall unmöglich ist. Swissgrid sieht sich im Übrigen bereits als eine europäische Komponente mit schweizerischen Besonderheiten. Unser

Unternehmen ist Mitglied des Verbandes der europäischen Betreiber von Stromübertragungsnetzen namens ENTSO-E (European Network of Transmission System Operators for Electricity).

Kehren wir in die Schweiz zurück, wo wie erwähnt ein Ausbau des Stromnetzes notwendig ist. Alle in diese Richtung zielenden Massnahmen stossen sofort auf grossen Widerstand. Wie kann man dieses Dilemma lösen?

Persönlich kann ich sehr gut verstehen, wenn sich jemand Sorgen macht, weil in seiner unmittelbaren Nähe eine Starkstromleitung geplant ist. Auf der andern Seite kommt es durch die zunehmende Stromübertragung durch unser Land bereits zu Netzüberlastungen. Wenn sich die Situation nicht ändert, wird Swissgrid eine Produktionsbeschränkung anordnen müssen, insbesondere im Wallis. Mit der absurden Folge, dass die erwartete Zunahme der Stromproduktion aus dem neuen Kraftwerk von Nant de Drance und der Kapazitätserhöhung der Grande Dixence wegen ungenügender Netzkapazität nicht übertragen werden kann. Alle werden sich einschränken müssen, es wird nicht anders gehen.

Die breite Öffentlichkeit wirft Ihnen vor, so zu argumentieren, um Druck auf die laufenden Projekte zu machen.

INTERNET

Nationale Netzgesellschaft Swissgrid:
www.swissgrid.ch

Wir wollen so transparent als möglich sein. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir auf unserer Internetseite Daten im Zusammenhang mit der Netznutzung. Dialog, Transparenz, und nochmals Dialog und Transparenz – das ist die einzige Lösung. In Zukunft wollen wir uns bemühen, der Öffentlichkeit zu zeigen, wie wichtig Investitionen ins Netz sind, um auf diese Weise die Bewilligungsverfahren beschleunigen zu können. Es ist wichtig zu wissen, dass wir mit unserer Arbeit für das Stromnetz eine Leistung für die nächste Generation erbringen. Ich höre manchmal sagen: «Warum das Netz ausbauen, wenn es doch funktioniert?» Hätten unsere Vorfahren so gedacht, wir hätten nicht die Versorgungssicherheit, die wir heute kennen.

Welche Rolle spielt die Swissgrid beim Ausbau des Stromnetzes?

Es muss zwischen zwei Rollen unterschieden werden: Jener des Betreibers und jener des Netzeigentümers. Wir sind jetzt schon die Netzbetreiber. In dieser Rolle sind wir verantwortlich für die Versorgungssicherheit und für die Stabilität des Netzes innerhalb der Regelzone Schweiz. Das ist unsere Hauptaufgabe. Daneben gibt es auch die Rolle des Netzeigentümers, dessen Aufgaben insbesondere die Wartung und der Ausbau des Netzes sind. In diesem Bereich arbeiten wir Hand in Hand mit der Branche. In den nächsten 36 Monaten wird Schritt für Schritt die Überführung des Netzeigentums erfolgen. Es handelt sich dabei um ein Projekt mit der kolossalen Herausforderung, 6700 Kilometer Leitungen und fast 140 000 Verträge zu übernehmen.

Laut Stromversorgungsgesetz sollte die Swissgrid bis zum 1. Januar 2013 Eigentümerin des Netzes sei. Wie bereiten Sie sich auf diese Überführung vor?

Es bleibt uns nicht mehr viel Zeit und wir bereiten uns sehr aktiv darauf vor. Wir haben zwei Hauptaufgaben: Erstens müssen wir die Eigentumsüberführung gut zu Ende bringen. Dabei handelt es sich um ein normales Fusions-Akquisitions-Geschäft, bei dem wir auf die Unterstützung von externen Fachleuten zählen können. Dieser Teil wird am 31. Dezember 2012 abgeschlossen sein. Die zweite Aufgabe wird längerfristige Auswirkungen haben. Dabei geht es darum, die Unternehmensstruktur zu überprüfen, damit die Überwachung, die Wartung und der künftige Ausbau des Netzes sichergestellt werden können. Dazu gehört auch eine Anpassung der Kapitalstruktur von Swissgrid. Angesichts des hohen Durchschnittsalters der Infrastrukturen muss mit Investitionskosten von durchschnittlich mehreren hundert Millionen Franken pro Jahr gerechnet werden.

In letzter Zeit wurde wegen der Strompreiserhöhung oftmals mit dem Finger auf die Swissgrid gezeigt. Was erwidern Sie auf diese Kritik?

Es ist einfach, den Schwarzen Peter einer einzigen Gesellschaft zuzuschieben. Die Tatsachen sind aber folgende: Die Swissgrid ist nur für acht bis zehn Prozent der Kosten verantwortlich, die dem Verbraucher in Rechnung gestellt werden. Selbst eine Erhöhung um 20 Prozent der Tarife wirkt sich nur geringfügig auf die Endabrechnung aus. Gleichzeitig ist zu sagen, dass wir derzeit nicht Eigentümer des Netzes sind. Die Gebühren und Nutzungstarife werden uns auferlegt und wir machen nichts anderes, als sie weiterzugeben. Die Situation wird sich am 1. Januar 2013 ändern. Dannzumal wird es für uns wichtig sein, eine möglichst korrekte und transparente Kostenbasis zu haben.

Kommen wir zum Schluss noch auf das Thema Innovationen zu sprechen. Für einen Laien sieht es so aus, als habe sich die Technologie des Stromnetzes in den letzten Jahren nicht sehr entwickelt. Trifft dies tatsächlich auch zu?

Ich komme aus dem Bereich der Telekommunikation. In diesem Sektor wird jede Veränderung vom Endverbraucher unmittelbar wahrgenommen. Der Unterschied liegt in der Dauer der Innovationszyklen: Während es in der Telekommunikation fünf Jahre sind, dauert der Zyklus beim Stromnetz 30 bis 40 Jahre. Die grösste Veränderung liegt heute beim Betrieb des Netzes mit Hilfe der Informationstechnologie. Es handelt sich um die Technologie der «smart grids». Grosse Veränderungen sind auch in Asien zu beobachten, wo gegenwärtig Projekte für die Höchststromübertragung über lange Distanzen bis zu 2000 Kilometer laufen.

Die Schweiz hat insbesondere an den beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) Fachleute im Bereich Stromnetz. Braucht es in der Schweiz diese Fachkompetenz auch weiterhin, angesichts der Tatsache, dass die grossen Projekte, wie Sie selber sagen, in Asien ablaufen?

Es besteht ein vitales Interesse daran. Nicht nur für die Qualität der ETH als Ausbildungsstätte von internationalem Ruf. Sondern auch für Swissgrid ist dies sehr wichtig. Wie soll in einem kleinen Land, das über immer weniger freie Fläche verfügt, ein Netz ausgebaut werden? Um diese Frage beantworten zu können, brauchen wir Spezialisten in unserem Land. Wir werden uns zusammen mit den ETH und anderen Institutionen wie dem Bundesamt für Energie dafür einsetzen, dass in diesem Bereich Forschungsplätze geschaffen werden können. Wir werden uns ebenfalls Massnahmen überlegen, um die jungen Studenten anzusprechen. Angesichts der Herausforderungen, die uns erwarten, brauchen wir mehr Ingenieure.

Interview: Matthieu Buchs

Profil

Pierre-Alain Graf ist 46 Jahre alt. An der Universität Basel schloss er eine Ausbildung als Jurist und an der HSG St. Gallen ein Zweitstudium als Betriebswirt ab. An der International Banking School in New York absolvierte er eine Finanzausbildung. Von 1992 bis 1997 arbeitete er bei der Credit Suisse in führenden Positionen in der IT. Im Anschluss baute er für Colt Telecom verschiedene Ländergesellschaften auf und arbeitete mehrere Jahre im Ausland. 2006 wechselte er zu Cisco Systems Schweiz, wo er bis 2008 General Manager war. Ende 2008 nahm er seine Tätigkeit als CEO bei Swissgrid auf und führt seit Februar 2009 die Nationale Netzgesellschaft in die nächste Phase der Strommarkliberalisierung. Er wohnt in Basel, ist verheiratet und hat zwei Töchter.